

Romantik in der Musik des 19. Jahrhunderts - Texte

Inhalt:

<i>Ludwig van Beethoven: Brief an August von Kotzebue, 28. Januar 1812</i>	2
<i>Heinrich Heine: Die Nacht auf dem Drachenfels</i>	3
<i>E.T.A. Hoffmann: Rezension der Fünften Symphonie Beethovens</i>	4
<i>Otto Julius Bierbaum: Traum durch die Dämmerung</i>	5
<i>Joseph Christian Freiherr von Zedlitz: Der Abendhimmel</i>	6
<i>(Anonym, 16. Jahrhundert): Ich schell mein Horn in Jammerton</i>	7
<i>Paul Heyse / Hugo Wolf: Mir ward gesagt, du reisest in die Ferne</i>	8
<i>Heinrich der Vogler (Vogl/Loewe)</i>	9
<i>Heinrich Heine: Der neue Alexander (Auszug)</i>	10

Ludwig van Beethoven:
Brief an August von Kotzebue, 28. Januar 1812

„Indem ich für die Ungarn Ihr Vor- und Nachspiel mit Musik begleitete, konnte ich mich des lebhaften Wunsches nicht enthalten, eine Oper von Ihrem einzig dramatischen Genie zu besitzen, möge es romantisch, ganz ernsthaft, heroisch, komisch, sentimental sein, kurzum, wie es Ihnen gefalle, werde ich sie mit Vergnügen annehmen. Freilich würde mir am liebsten ein großer Gegenstand aus der Geschichte sein und besonders aus den dunklen Zeiten, z. B. des Attila.“

Heinrich Heine: Die Nacht auf dem Drachenfels An Fritz v.B.

Um Mitternacht war schon die Burg erstiegen,
Der Holzstoß flammte auf am Fuß der Mauern,
Und wie die Burschen lustig niederkauern,
Erscholl das Lied von Deutschlands heiligen Siegen.

Wir tranken Deutschlands Wohl aus Rheinweinkrügen,
Wir sahn den Burggeist auf dem Turme lauern,
Viel dunkle Ritterschatten uns umschauern,
Viel Nebelfraun bei uns vorüberfliegen.

Und aus den Trümmern steigt ein tiefes Ächzen,
Es klirrt und rasselt, und die Eulen krächzen;
Dazwischen heult des Nordsturms Wutgebrause. -

Sieh nun, mein Freund, so eine Nacht durchwacht ich
Auf hohem Drachenfels, doch leider bracht ich
Den Schnupfen und den Husten mit nach Hause.

E.T.A. Hoffmann: Rezension der Fünften Symphonie Beethovens

Allgemeine Musikalische Zeitung, Leipzig, 12.Jg., 4.Juli 1810

Wenn von der Musik als einer selbstständigen Kunst die Rede ist, sollte immer nur die Instrumental-Musik gemeint seyn, welche, jede Hülfe, jede Beymischung einer andern Kunst verschmähend, das eigenthümliche, nur in ihr zu erkennende Wesen der Kunst rein ausspricht. Sie ist die romantischste aller Künste, - fast möchte man sagen, allein rein romantisch. - Orpheus Lyra öffnete die Thore des Orcus. Die Musik schließt dem Menschen ein unbekanntes Reich auf; eine Welt, die nichts gemein hat mit der äußern Sinnenwelt, die ihn umgiebt, und in der er alle durch Begriffe bestimmbaren Gefühle zurückläßt, um sich dem Unaussprechlichen hinzugeben. [...]

Jede Leidenschaft - Liebe - Hass - Zorn - Verzweiflung etc. wie die Oper sie uns giebt, kleidet die Musik in den Purpurschimmer der Romantik, und selbst das im Leben Empfundene führt uns hinaus aus dem Leben in das Reich des Unendlichen. So stark ist der Zauber der Musik, und, immer mächtiger wirkend, müßte er jede Fessel einer andern Kunst zerreißen. [...]

So öffnet uns auch Beethovens Instrumental-Musik das Reich des Ungeheuren und Unermeßlichen. Glühende Strahlen schießen durch dieses Reiches tiefe Nacht, und wir werden Riesenschatten gewahr, die auf- und abwogen, enger und enger uns einschließen, und alles in uns vernichten, nur nicht den Schmerz der unendlichen Sehnsucht [...]

Beethovens Musik bewegt die Hebel des Schauers, der Furcht, des Entsetzens, des Schmerzes, und erweckt jene unendliche Sehnsucht, die das Wesen der Romantik ist. Beethoven ist ein rein romantischer (eben deshalb ein wahrhaft musikalischer) Componist [...]

Otto Julius Bierbaum: Traum durch die Dämmerung

(Vertonung: Richard Strauss, op. 29 Nr. 1)

Weite Wiesen im Dämmergrau
die Sonne verglomm, die Sterne ziehn
nun geh ich hin zu der schönen Frau.
Weit über Wiesen im Dämmergrau
Tief in den Busch von Jasmin.
Durch Dämmergrau in der Liebe Land
Ich gehe nicht schnell, ich eile nicht
Mich zieht in weiches samtene Band
Durch Dämmergau in der Liebe Land
in ein blaues mildes Licht

Joseph Christian Freiherr von Zedlitz:
Der Abendhimmel

Wenn ich an Deiner Seite
Im Abenddunkel geh',
Den Mond und sein Geleite,
Die tausend Sterne seh',

Dann möcht' ich den Mond umfassen
Und drücken an meine Brust,
Die Sterne herunter langen
In voller, sel'ger Lust!

Mit ihnen die Locken Dir schmücken!
Und schmücken die schöne Brust,
Ich möcht' Dich schmücken und drücken,
Und sterben vor Wonn' und Lust! –

(Anonym, 16. Jahrhundert):
Ich schell mein Horn in Jammerton

Ich schell mein Horn in Jammerton
mein Freud ist mir verschwunden
und hab gejagt ohn Abelon
es lauft noch vor den Hunden
ein edles Gwild in dem Gefild
als ich hab auserkoren
es scheucht ab mir als ich es spür
mein Jagen ist verloren

Fahr hin Gewild, in Waldeslust!
Ich will dir nit mehr schrecken!
mit Jagen dein scheeweiße Brust
ein anderer muß dich wecken
und jagen frei mit Hundes Krei
da du nit magst entrinnen
halt dich in Hut mein Tierlein gut
mit Leid scheid ich von hinnen

Kein edlers Tier ich jagen kann
das muß ich oft entgelten
noch halt ich stets auf Jagens Bahn
wiewohl mir Glück kommt selten
Ein Hochwild schon will mir entgohn
laß ich mich begnügen
an Hasenfleisch nit mehr ich heisch
das kann mich nit betrügen

Paul Heyse / Hugo Wolf: Mir ward gesagt, du reiseest in die Ferne

M'è stato detto che voli partire:
Specchio degli occhi miei do' vuoi andare?
E se tu parti mandamelo a dire.
Di lacrime ti voglio accompagnare.
Di lacrime ti bagnerò la via,
Ricordati di me, speranza mia:
Di lacrime ti bagnerò lo loco,
Ricordati di me, pensaci un poco.

Mir ward gesagt, du reiseest in die Ferne.
Ach, wohin gehst du, mein geliebtes Leben?
Den Tag, an dem du scheidest, wüßt' ich gerne;
Mit Tränen will ich das Geleit dir geben.
Mit Tränen will ich deinen Weg befeuchten -
Gedenk an mich, und Hoffnung wird mir leuchten!
Mit Tränen bin ich bei dir allerwärts -
Gedenk an mich, vergiß es nicht, mein Herz!

Volkslieder: M'è stato detto che voli partire
Übersetzung: Paul Heyse (1830-1914)

Heinrich der Vogler (Vogl/Loewe)

Text von Johann N. Vogl, 1835 (1802-1866), Musik Carl Loewe

1. Herr Heinrich saß am Vogelherd,
Recht froh und wohlgenut;
Aus tausend Perlen blinkt und blitzt
Der Morgenröte Glut.
2. In Wies und Feld, in Wald und Au,
Horch, welch ein süßer Schall!
Der Lerche Sang, der Wachtel Schlag,
Die süße Nachtigall!
3. Herr Heinrich schaut so fröhlich drein:
Wie schön ist heut die Welt!
Was gilt's, heut gibt's 'nen guten Fang!
Er schaut zum Himmelszelt.
4. Er lauscht und streicht sich von der Stirn
Das blondgelockte Haar...
Ei doch! was sprengt denn dort heran
Für eine Reiterschar?
5. Der Staub wallt auf, der Hufschlag dröhnt,
Es naht der Waffen Klang;
Daß Gott! die Herrn verderben mir
Den ganzen Vogelfang!
6. Ei nun! was gibt's? Es hält der Troß
Vorm Herzog plötzlich an,
Herr Heinrich tritt hervor und spricht:
Wen sucht ihr Herrn? Sagt an!
7. Da schwenken sie die Fähnlein bunt
Und jauchzen: Unsern Herrn!
Hoch lebe Kaiser Heinrich, hoch!
Des Sachsenlandes Stern!
8. Sich neigend knien sie vor ihm hin
Und huldigen ihm still,
Und rufen, als er staunend fragt:
's ist deutschen Reiches Will!
9. Da blickt Herr Heinrich tief bewegt
Hinauf zum Himmelszelt:
Du gabst mir einen guten Fang!
Herr Gott, wie dir's gefällt!

Heinrich Heine: Der neue Alexander (Auszug)

Es ist ein König in Thule, der trinkt
Champagner, es geht ihm nichts drüber;
Und wenn er seinen Champagner trinkt,
Dann gehen die Augen ihm über.

Die Ritter sitzen um ihn her,
Die ganze Historische Schule;
Ihm aber wird die Zunge schwer,
Es lallt der König von Thule:

[...]
Ein aufgeklärter Obskurant,
Und weder Hengst noch Stute!
Ja, ich begeistere mich zugleich
Für Sophokles und die Knute.

Herr Jesus ist meine Zuversicht,
Doch auch den Bacchus nehme
Ich mir zum Tröster, vermittelnd stets
Die beiden Götterextreme.